

schaftliche und militärische Abhängigkeit) und das Verhältnis der Gesellschaft zur Staatsführung. Es wird auch eine Antwort auf die Frage gegeben, weshalb eine kommunistische Überformung weder zur Zeit des härtesten Stalinismus noch in pseudoliberalen Perioden gelang und auf welche Weise beinahe das ganze Volk und vor allem die Intelligenzschicht das Polentum und die nationale Integrität verteidigten; welche Bedeutung im Kampf mit dem Regime kulturelle und religiöse Faktoren hatten. Alles wird objektiv und sachlich mitgeteilt. Manche Feststellungen mögen heute schon nicht mehr neu sein, aber sie sind nach wie vor in der regimetreuen Presse und in offiziell in Polen erscheinenden Arbeiten nicht zu finden.

Eine Analyse der „Solidarność“-Zeit und der Ereignisse nach dem 13. Dezember 1981 enthält das Buch nicht. Jedoch gibt es am Schluß Erwägungen zu den Themen: Welche Verhaltensvariante wird Moskau im Verhältnis zu Polen jetzt benutzen, da alle bisherigen aus der Stalinzeit und danach völlig versagten; ob Moskau und die in Polen regierenden Kommunisten schließlich das Bestehen einer andersartigen polnischen Kultur akzeptieren oder danach trachten werden, den polnischen Widerstand ganz zu brechen oder ob man – wie seit 30 Jahren – je nach den Umständen, zeitweilig gegen die Polen vorgehen wird, auch mit der Folge, sich grundsätzlicher Entscheidungen zu enthalten. Letztere Variante birgt in sich eine langwierige Strukturkrise des kommunistischen Systems in Polen, ohne Reformen, aber auch ohne Säuberungen. Eine Antwort auf diese Fragen wird die Zukunft bringen. Die besprochene Arbeit ist deshalb ein gewichtiger Beitrag zur Diskussion um die Vergangenheit und die Zukunft Polens².

Kopenhagen

Emanuel Halicz

2) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg/Lahn.

Maria Bogucka: Dawna Polska. Narodziny, rozkwit, upadek. [Das alte Polen. Entstehung, Blütezeit, Verfall.] Verlag Wiedza Powszechna. Warschau 1985. 480 S., zahlr. Abb., Fig. u. Ktn.

Bei dem hier anzuzeigenden Werk einer der profiliertesten polnischen Historikerinnen handelt es sich bereits um die dritte Auflage einer im besten Sinn des Wortes populärwissenschaftlichen Darstellung der Geschichte Polens von der Vorgeschichte bis zur dritten Teilung 1795. Die 1. Auflage von 1964 war denn auch noch unter dem Titel „Geschichte Polens bis zum Jahre 1795“ erschienen und hatte mit 321 Seiten einen deutlich geringeren Umfang. Vollständig neu konzipiert und überarbeitet entsprach die 2. Auflage von 1974 sowohl im Titel als auch im Text und in den reichhaltigen Abbildungen schon weitgehend der heutigen Ausgabe, für welche die Autorin noch die in den siebziger Jahren erschienene Literatur ausgewertet und eingearbeitet hat. Vor dem Hintergrund der sachkundig dargestellten politischen Entwicklung ist ein buntes und vielseitiges Gemälde der Kulturgeschichte Polens in ihren geistigen und materiellen Ausformungen entstanden, wobei stets den wechselseitigen Einflüssen, die nach Polen hineingewirkt haben und von dort ausgegangen sind, gebührende Beachtung geschenkt wird. Einem breiten Leserkreis wird hier ein solides und anschauliches Bild von Entstehung und Werdegang der Kultur und Zivilisation Polens in allen wichtigen Lebensbereichen vermittelt. Angesichts dieser großartigen Leistung wäre es beckmesserisch, sich mit manchen subjektiven Sichtweisen auseinanderzusetzen, wenngleich es nachdenklich stimmt, daß etwa an manchen Stellen im Text wie in den Abbildungen Danzig oder Breslau als Beispiele für die wirtschaftliche und kulturelle Blüte der Städte angeführt werden zu einem Zeitpunkt, zu dem sie gar nicht zum polnischen Staatswesen gehört haben (was die Vf.in allerdings keineswegs verschweigt). Der bibliographische Anhang ist auf die wichtigsten allgemeinen und zusammenfassenden historischen Darstellungen

aus der Nachkriegszeit (bis 1981) beschränkt; auf ein Register wurde verzichtet. Leider läßt die Qualität der sorgfältig ausgewählten Abbildungen teilweise zu wünschen übrig.

Für deutsche Leser ist 1983 im Urania-Verlag Leipzig, Jena, Berlin eine stark gekürzte (248 S.) Übersetzung dieses Werks unter dem Titel „Das alte Polen“ erschienen, die im Abbildungsteil teilweise deutlich besser ausgefallen ist und manche Aussagen in die eingestreuten Skizzen und Figuren verlegt. Allerdings vermag die Übersetzung von Eduard Merian im Sachlichen – speziell hinsichtlich mancher historischer Namen und Begriffe und der Ortsnamen – nicht immer zu überzeugen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Piotr Borawski: Tatarzy w dawnej Rzeczypospolitej. [Die Tataren in der einstigen Republik (Polen).] Ludowa Spółdzielnia Wydawnicza. Warszawa 1986. 320 S., 37 Abb.

Piotr Borawski, Aleksander Dubiński: Tatarzy polscy. Dzieje, obrzędy, legendy, tradycje. [Die Tataren in Polen. Geschichte, Gebräuche, Legenden, Traditionen] Verlag Iskry. Warszawa 1986. 272 S.

Offenbar ist es ein Zeichen für das Interesse, das man in Polen einer besonders exotisch anmutenden nationalen und religiösen Minderheit von sehr kleiner Personenzahl entgegenbringt, daß in einem Jahr gleich zwei einander sehr ähnliche Bücher über die Tataren in Polen erscheinen konnten, und dies in einer Auflage von jeweils 30000, zusammen also 60000 Exemplare! Da die Zahl der Tataren im heutigen Polen allenfalls 2000 beträgt (die der Moslems 2000–3000, laut Borawski, S. 306–308; genaue Angaben sind nicht verfügbar), ist die erstaunlich hohe Auflage offenbar für Leser gedacht, die weder dieser Minderheit angehören noch, inzwischen längst polonisiert und christianisiert, tatarische Vorfahren haben. Vielleicht ist dies Interesse auch ein Zeichen für eine nostalgische Erinnerung an die „Republik beider Nationen“, in der die Tataren als geachtete und angesehene Krieger eine besondere Rolle spielten und Glaube und Sitte behalten konnten, sich rein sprachlich aber mehr und mehr freiwillig polonisierten. Freilich ist das Interesse, wissenschaftlich gesehen, noch nicht mit dem der dreißiger Jahre zu vergleichen, als es in Wilna ein wissenschaftliches Organ, das „Tatarische Jahrbuch“ (Rocznik Tatarski), gab, von dem drei Bände erschienen (1932, 1935, 1937), sowie eine Zeitschrift »Tatarisches Leben« (Życie tatarskie). Die Zahl der Tataren wurde 1935 mit 5500 angegeben (diese Zahl ist allerdings in beiden Büchern nicht zu finden). Sie verfügten damals über 17 Moscheen. Da die tatarischen Siedlungen ganz überwiegend außerhalb der heutigen Grenzen Polens lagen, nur wenige im Bereich von Białystok (eine Karte auf S. 293 mit z. T. deutscher Beschriftung zeigt das eindrucksvoll), ist offenbar eine nicht geringe Anzahl von Tataren im Zuge der Umsiedlungen von 1944 bis 1947 nach Polen gekommen. Zum Teil ließen sie sich in den deutschen Ostgebieten nieder, wo es freilich nicht ohne Reibungen mit den polnischen Neusiedlern abging (Borawski, S. 306f.). Ein Zeichen für diese Zerstreung ist es, daß sich von den sechs heute existierenden tatarisch-moslemischen Gemeinden nur drei im podlachischen Altsiedelgebiet befinden (in Białystok, Bohoniki und Kruszyniany bei Białystok), die drei anderen aber in Warschau, Danzig und Landsberg a. d. Warthe.

Beide Bücher sind im wesentlichen historisch gegliedert, doch ist der Inhalt des historischen Teils, obwohl es sich um den gleichen Vf. handelt, nicht identisch. Dieser Vf. ist laut Klappentext des von ihm allein verfaßten Buches Jahrgang 1951, kann also tatarische Siedlungen der Vorkriegszeit nicht aus eigener Anschauung kennen. Er hat sich aber offenbar auf die Probleme der Tataren spezialisiert, wie die zwölf Aufsätze von ihm in verschiedenen polnischen Zeitschriften zeigen, die in der Bibliographie genannt werden. Allerdings scheint er sich nicht mit der tatarischen Sprache beschäftigt zu haben, denn alle Beiträge sind historischer, rechtshistorischer oder volkskundlicher